

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 78 (1952)

Heft: 47

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Das Richtige

Jedesmal, wenn eine Saison in die andere übergeht (und wann täten sie das nicht?), gibt es Modeschauen. Und Modeschauen gehören zu den Ereignissen, die uns immer ein bißchen nachdenklich stimmen, — wenigstens die der Grande Couture. Von den „kleinen“ Vormittagskleidchen über die Nachmittags-Cocktail- und Dîner- bis zu den „kleinen“ und „großen“ Abendkleidern, von den Wollmänteln bis zum feierlichen Nerz zieht da so manches vorüber, was wir gar nicht haben möchten, neben manch anderem, das uns sehr einleuchtet. Aber, ob es uns gefällt oder nicht, wir sollten es halt doch haben. Es gehört sich einfach. Besonders die Organisatoren der von Paris entsandten Modeschauen verwenden immer wieder das Wort, vor dem wir scheuen, wie das Ross vor dem neuen Tennistor. (Für Nichtphilologen: Tenn (das) ist Berndeutsch für Tenne. Was ein Tor ist, hat sich auch in den andern Kantonen herumgesprochen.) Das Wort der Organisatoren heißt: «indispensable» und es wird in der Regel mit solcher Emphase betont, daß es uns nicht nur scheu macht, sondern tief deprimiert. Indispensable — Wo stehn wir, wenn wir selbst auf das Aller-Unentbehrlichste verzichten müssen, auf ein lächerliches, simples Vormittagskleidchen für 750 Franken? Und damit fängt er ja erst an, der weite Weg zum Abendkleid mit Nerzstola.

Es ist ein wüster Konflikt. Aber wo die Not am größten ist, muß schließlich auch ein Retter kommen, und das ist diesmal ein Modeberater. Ein sehr vernünftiger.

Er frägt: «Wozu all die vielen Sachen?» Und wir atmen erleichtert auf. Wozu wirklich? Er denkt an uns, an die outsiderischen Wesen, die sich nicht zur Anschaffung einer kompletten Garderobe entschließen können. Und er rät uns etwas, woran wir auch etwa schon gedacht haben, nämlich: nur das Aller-notwendigste anzuschaffen. Denn es handle sich für uns Provinzinehnerinnen eigentlich bloß darum, für jede Gelegenheit, die unser Dasein mit sich bringe, das Richtige zu haben.

Man sieht, es gibt auch in der Grande Couture wirklichkeitsnahe Modeberater. Wir machen also unsere theoretische Liste des „Richtigen“: wollenes Vormittagskleidchen, Kostüm (habillé) für den Nachmittag, Cocktailekleid, Abendkleid.

Und dann nehmen wir unser Dasein, wie es wirklich ist, ein bißchen unter die Lupe.

Gottlob ist die Liste nur theoretisch, denn: Was tun wir am Vormittag Mondänes? In der Regel wohl einkaufen. Und schon stellen wir resigniert fest, daß es ziemlich gleichgültig ist, ob wir unter dem Regen- oder Wollmantel das süße, teure Vormittagskleidchen tragen, oder nicht. Es käme doch nicht zur Geltung. Und am Nachmittag? Was mich angeht, so fummle ich im Haus herum, schreibe, und gehe dann mit dem Hund ein bißchen aufs Land hinaus. Zu alledem scheint mir mein alter Tailleur grad das Richtige.

Aber dann geht der Tag zur Neige und hie und da geht man wirklich auf eine Cocktail-party. Ich bin zur Ueberzeugung gekommen, daß für meinen Fall das Richtige hierzu ein schwarzer Tailleur ist. Den braucht man

ja ohnehin. Für Cocktails, feierliche Besuche, Taufen und Begräbnisse.

Also schwarzer Tailleur.

Und für den Abend ein kurzes oder langes Abendkleid. Der Berichterstatter und Berater empfiehlt die kurzen, sie seien modern und in der Provinz viel öfter tragbar, als die langen. (Wer in unsrigen Gauen amortisiert in einer Saison ein großes Abendkleid?)

Also kurzes Abendkleid. Das kann nicht schief gehn. Aber schon geht es schief. Gleich beim ersten Mal stelle ich fest, daß alle andern ein langes anhaben. (Wenn ich ein langes an hätte, wäre es umgekehrt.)

Was ist das Richtige?

Da glaubt man, eine Lösung gefunden zu haben, und dann stellt sich heraus, daß alles gar nicht so einfach ist, wie wir dachten.

Uebrigens: nicht einmal die Sache mit dem schwarzen Tailleur funktioniert reibungslos. Ist es ein Cocktailestück, so wirkt es an einer Beerdigung zu frivol. Ist es ein seriöses, wollenes, so ist es für einen Cocktail nicht schick genug.

Wie gut haben es die Männer!

Es ist zum Verzweifeln.

Außerdem hat uns das ganze Experiment auf den Verdacht gebracht, daß wahrscheinlich ganz einfach unser Alltag nicht so beschaffen ist, wie er sein sollte.

Wie sollen wir da das Richtige treffen?

Bethli

Liebes Bethli!

Seit vielen Jahren arbeite ich als Sekretärin in einem kleinen, gutfundierten Geschäft irgendwo im Aargau. Ich habe einen verantwortungsvollen, strengen Posten. Die Bezahlung ist ganz mittelmäßig, da ich aber an meiner selbstständigen Arbeit Freude habe, konnte ich mich bis heute trotz aller Unannehmlichkeiten nicht entschließen, die Stelle zu wechseln. Kürzlich ist nun aber folgendes passiert, was ich fast nicht „verworen“ kann:

In der Buchhaltungsabteilung unterlief vor ca. zwei Jahren ein Fehler, indem eine Faktura nur mit Fr. 690.— anstelle Fr. 6900.— ausgestellt wurde. Der Irrtum ist weder bei der Kontrolle der Rechnung, noch bei deren Verbuchung gemerkt worden. Der Empfänger der Ware machte uns ebenfalls nicht darauf



«Mame ghei mr de Luftballon abe!»



Direktoren

ordnen zur «Hebung ihrer Lebensfreude und damit ihrer Schaffenskraft» einfach an, dass «mit sofortiger Wirkung» ihren Speisen 46,5 % des würzigen, anregenden und doch milden

Thomy's Senf
beizufügen sei.



Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



Gegen hartnäckige Schuppen
und Haarausfall

BRENNESSEL-PETROL-
KONZENTRAT

Perfumerie
FRANCO SUISSE

mit dem neuen Wirkstoff F

Fördert das Wachstum Ihrer Haare,
macht sie seidenweich und verleiht
ihnen natürlichen, jugendlichen
Glanz. **Kein Risiko:** Erfolg oder
Geld zurück.

Flasche 1/4 Liter Fr. 6.70



Absolute Garantie

Jede Flasche enthält eine schriftliche Garantie. Bei Nickerfolg vergüten wir den vollen Kaufpreis anstandslos zurück.

ENGROS: EWALD & CIE. AG., PRATTELN

aufmerksam, sondern bezahlte die Faktura mit Fr. 690.—. Kürzlich mußte ich nun wegen einer Nummer etwas nachsehen, wobei mir auch jene Rechnungskopie in die Hände kam. Ich bemerkte den Rechnungsfehler sofort, und obwohl ich nicht in der Buchhaltungsabteilung arbeite, erachtete ich es als meine Pflicht, die Angelegenheit dem Chef zu melden. Dieser setzte sich sofort mit jedem Kunden in Verbindung und der Fehlbetrag von Fr. 6210.— wurde uns anstandslos nachvergütet. Somit habe ich unserem Geschäft rund Fr. 6000.— gerettet und als Anerkennung erhielt ich ... nicht die geringste Kleinigkeit. Ich hätte ja jene Fakturkopie einfach zurücklegen können und denken, „geht mich nichts an“, sicher hätte nach so langer Zeit niemand mehr etwas gefunden und die Fr. 6210.— wären einfach verloren gewesen. Was sagt *Du* zu solcher ‚Großzügigkeit‘ einer ehrlichen Angestellten gegenüber?

Beizufügen wäre noch: An Weihnachten wurden den Frauen unserer besten Kunden schöne Praliné-Packungen geschenkt. Ich „durfte“ beim Einpacken derselben helfen. Eine Packung blieb noch übrig, diese nahm der Chef nach Hause. Ich selber erhielt nichts (außer dem üblichen, sich immer gleichbleibenden Geldgeschenk, das ich natürlich sehr wohl gebrauchen kann).

Beizufügen wäre noch: Dieses Jahr wollte ich sehr gerne einmal an einem *Wochentag* an die Mustermesse gehen. Ich konnte nicht, dafür gingen die beiden Chefs zusammen mit ihren Frauen. Sie fuhren morgens 8 Uhr im schönen Auto vor, mein Vorgesetzter legte mir die ganze Post aufs Pult mit der freundlichen Bemerkung, «das können Sie ja alles selber erledigen» ... und fort fuhren die Herrschaften.

Das sind so ‚Freuden‘ einer Berufstätigen, die meistens am Abend so müde ist, daß sie nicht mehr ans Ausgehen denken mag, dann allein in ihrem Zimmer sitzt und sich in der Erinnerung an solche Begebenheiten erquickt ...

Mit freundlichen Grüßen L. R.

Meine Liebe, ich weiß, daß die berufstätigen Frauen mindestens soviel Unerfreuliches mitmachen müssen, wie die vielbenedeten Hausfrauen, — und daß es sonige und asnige Chefs gibt! Herzliche Grüße Bethli

DIE FRAU

Englische Geschichten

Maud und Mabel plaudern über ihre gemeinsamen Freunde. «Hast Du schon gehört», fragt Mabel, «was für ein Pech unser Freund George an seiner Hochzeit gehabt hat?»

«Mhm», sagt Maud. «Ich war dabei, ich hab sie gesehen.»

Ein Student der Philosophie sitzt an einer Party mit einem hübschen, jungen Mädchen in einer Ecke und versucht, — begreiflicherweise — zu glänzen, indem er ihr seine Ansichten über Leben, Liebe, Tod, Zivilisation und was weiß ich alles vorträgt.

«Sehn Sie, Fräulein», sagt er, «eines der Krebsübel unserer modernen Gesellschaft ist die zuweitgehende Spezialisierung. Ich zum Beispiel bin recht gut beschlagen in allen Dingen des Humanismus, aber ich muß gestehen, daß ich keine Ahnung habe davon, wie das Radio funktioniert.»

«Jesses!» sagt das junge Mädchen mit vor Staunen weitaufgerissenen Augen. «Das ist doch so schrecklich leicht zu verstehen. Man dreht einfach am Knopf.»

(«The English Echo.»
Verlag R. A. Langford, The English Institute, Zürich.)

In Sachen Hängenbleiben ...

Liebes Bethli! Mit Deinen hängenbleibischen Ausführungen hast Du wieder einmal den Kopf auf den Vogel getroffen! Natürlich wird's wieder so böse Männer geben, die behaupten, daß der Ursprung dieses ‚Hängenbleibens‘ in der weiblichen Neugierde zu suchen sei. Das ischt aber nicht wahr, gäll! Ich selber habe im Hängenbleiben jeglicher Art eine Fertigkeit entwickelt, die ich sonst auf keinem Gebiet aufweisen kann. Ich bleibe sozusagen aus Prinzip hängen, bei alten Briefen, Photos, Zeitschriften, am Velo, beim Zahnarzt, im Subbermärgget und — last but not least — bei netten Leuten! Und siehst Du, über diesen letzten Punkt wollte ich mit Dir reden, ganz allgemein ... Sicher kennst Du sie, diese Gäste, die sich in Deinem Zimmer auf- und an-



„Gällezi Här Profässer Sie machid mer e schöni Naht?“

„Jo gärn Frau Tiräkter, wa wänzi: Feston, Häxeschtich oder Zig-Zag?“

ON HEUTE

pflanzen und auch nach Stunden die Möglichkeit eines gelegentlichen Aufbruchs mit keinem Gedanken streifen. Leider gehöre ich, wie gesagt, zu dieser ganz unmöglichen Sorte des homo sapiens. Daß ich nach solch ausgedehnten Belagerungen jeweils schuldbewußt in mich gehe, hat bis jetzt noch nichts zu ändern vermocht.

Frage: könnte in einem solchen „Fall“ nicht der Gastgeber die Initiative ergreifen und z. B. das Bad efangs laufen lassen? Oder das Gespräch auf Bettsocken bringen? Oder die Schuhbändel aufmachen? Oder sonst einen Gingg ans Schienbai geben? — Liebes Bethli, gib mir doch bitte einen guten Rat, oder überzeuge all meine reizenden Gastgeber, daß man Leute meiner Sorte nicht nur hinausbefördern darf, sondern soll!!! In dieser Erwartung bin ich Dein stets hängenbleibendes

Lisebethli

Liebes Lisebethli, das ist kein Problem: als Gast bleibe auch ich hängen, wo es mir gefällt. Als Gastgeber zeige ich den einen Gästen, wo das Teewasser rinnt, und gehe schlafen. Mit den andern bleibe ich bei einem Glas Roten hängen. Herzlich Dein Bethli

The parlour

Liebes Bethli! Bist Du auch Hausmeisterin? Ich meine von einem Mehrfamilienhaus. Ich bin's, von vielen. Aber nur in Stellvertretung, in der Eigenschaft als Verwalterin. So quasi als Bölimaa, resp. -frau.

Seit geraumer Zeit trage ich mich nun mit dem Gedanken, in jedem Haus, vielleicht im Keller oder Dachstock, oder an sonst einem „neutralen“ Ort des Mehrfamilienhauses einen Parlour einzurichten, wo die vielen Probleme des gemeinsamen Wohnens ihre Lösung finden könnten.

Für alle Situationen habe ich das denkbar größte Verständnis: denn, nicht wahr, wenn der Fifi von Frau Pflümlis im obersten Stock zu verstehen gibt, daß er unbedingt hinunter sollte, so ist es doch ganz selbstverständlich, daß sie ihrem Hundli sofort die Wohnungstüre öffnet. Er ist halt stubenrein, der Fifi. Keinem Menschen würde es einfallen, von Frau Pflümlis zu verlangen, daß sie all die Treppen hinuntersteigt, um Fifi an der Leine ins Freie zu bringen. Speziell am frühen Morgen. Frau Bänzli von nebenan hat einen Kurtli, der im Garten spielt und sändelet. Was aber, wenn Fifi die Anweisungen seiner Herrin nicht befolgt und ausgerechnet, in Ermangelung eines Baumes, mit dem Spiel-sandhaufen vorlieb nimmt? Dann wird es zum Problem!

Frau Heier im dritten Stock kennt solche Sorgen nicht. Sie hat weder einen Fifi noch einen Kurtli. Dafür hütet sie ihren Perserteppich wie ihren eigenen Augapfel. Ein Prachtsstück, dieser Perserteppich! Sie hängt ihn immer und immer wieder über den Balkon und prüft mit Argusaugen, ob keine Pelzkäferchen oder Mottenwürmli ihm nach dem Leben trachten. Mit einem feinen Klöp-

ferli tätscht sie alle Stellen ab und bürstet vorsichtig den ganzen Teppich durch. Denn sie ist eine vorbildlich saubere Hausfrau. Frau Trüller in der Wohnung unter ihr steht in keiner Weise hinten an. Frühzeitig jeden Morgen legt sie ihr blendend weißes Bettzeug auf den Balkon, schön ausgebreitet, damit Luft und Sonne keine Bazillen aufkommen lassen. Oben aber hängt der Perser, wird gebürstet und geklopfelt, nicht geklopft, wie sie immer wieder versichert. Mein Gott, man wird doch nicht so kleinlich sein! Im Zeitalter der Staubsauger kann ja kaum etwas passieren, nicht wahr?

Frau Bänzli auf der ersten Etage ist eine frisch-fröhliche Frau. Munter macht sie den Frühturnkurs mit und die anschließende Radiomusik gibt bereits das Tempo an. Pfeifend — sie hat es sicher einem Harzer Roller abgelauscht — besorgt sie ihren Haushalt. Zum Leidwesen ihrer Nachbarin auf dem gleichen Boden. So beschwert man sich also bei der Hausverwaltung, die nun ihrerseits nach Möglichkeit versuchen muß, die Sache auf gütlichem Wege zu regeln. Wie aber soll ich Gehör finden bei der Frühaufsteherin, wenn sie auf einen Polizeirapport Bezug nehmen kann, der gegen ihre Nachbarin lautet, weil diese zu später Abendstunde beim Guetze mit den Backblechen solchen Krach gemacht hat, daß sie die hohe Hermandad bemühen mußte?

Daß mir der Milchmann auch große Sorgen macht, kannst Du Dir sicher gar nicht vorstellen? Er kommt zeitlich so früh, daß Frau Ruch im Parterre ständig geweckt wird und dann nicht mehr einschlafen kann. Man könnte nun den Milchmann veranlassen, die Milch bei der zweiten Tour im Laufe des Spätvormittages abzuliefern. Gewiß. Aber Frau Bänzli im gleichen Haus hat einen so empfindlichen Magen, der eine umgeschöltete Milch nicht vertragen würde. Außerdem möchte Frau Trüller ihrem Mann, der oft Frühdienst hat, frische Milch zum Frühstück kredenzen. Bliebe noch der Ausweg, den Milchmann zu wechseln. Dazu bedarf es aber einer Eingabe beim zuständigen Milchhändlerverband, denn man ist schließlich nicht umsonst in Distrikte aufgeteilt, und hat sich von jenem Milchmann die Milch bringen zu lassen, der vom Verband dazu bestimmt wurde.

Siehst Du, Bethli, das alles hat mich bewogen, einen Mehrfamilienparlour ins Leben zu rufen. Dort könnten die Vertreter des starken Geschlechts jeweilen zusammensitzen und diskutieren, wie die Probleme ihrer beseren Hälften zu lösen seien. Sicher würden sie den Rank eher finden als ich, wenn mir nach Anhören endloser Reklamationen und nach meinen schüchternen Vorschlägen grüßlos der Hörer aufgehängt wird. Vielleicht käme ich dann auch einmal dazu, meine übrige Arbeit während der ordentlichen Arbeitszeit und nicht in täglichen Ueberstunden zu erledigen. Was meinst Du, sollte ich nicht auch der Architektenvereinigung mein Projekt vorlegen?

Hedi
Liebes Hedi! Du tust mir leid. Du brauchst schon mehr ein Parlament, als bloß ein Parlour. In Parlamenten verständigt man sich doch immer so schnell und freundlich. Oder etwa nicht? Bethli

Jeder Mann ohne Ausnahme schätzt die Wohltat eines guten echten

Dachspinsels



Parfumerie Schindler

ZÜRICH — BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ

Rössli-Rädli vor züglich
nur im Hotel Rössli Flawil

DIE BEWAHRTE BABYTEX-WINDELN
FÜR
BABY: Wohlig zu tragen
Scheuern nicht!
MAMI: Leicht zu waschen
Trocknen im Hui!
PAPI: ... und nur Fr. 1.50!
UNVERBINDL. Probesendung!
BABYTEX
Postfach, La Chaux-de-Fonds



... er schreibt auf HERMES